

Churchill und Montesquieu in Köniz



Thomas Brönnimann

Vorsteher Direktion Sicherheit und Liegenschaften

Liebe Könizer:innen

Gemäss Winston Churchill ist die Demokratie das kleinste Übel unter allen Staatsformen. Seien Sie deshalb nachsichtig mit der Politik und den Politiker:innen, die Sie gewählt haben.

Bitte verzeihen Sie mir in diesem Sinne auch den folgenden staatsrechtlichen Exkurs. Wie sie vielleicht mitbekommen haben, trete ich auf Ende Jahr nach über zehn Amtsjahren als Gemeinderat zurück. Zeit, einmal über das Tagesgeschäft hinaus zu reflektieren, was wichtig ist. Den Rückblick auf konkrete Projekte spare ich für mein letztes Editorial im Dezember auf. Heute möchte ich mich auf unser politisches System fokussieren.

Der berühmte Philosoph und Staatstheoretiker der Aufklärung Charles de Secondat, Baron de Montesquieu hat die Ideen des englischen Philosophen John Locke weiterentwickelt und die Lehre von der Gewaltenteilung formuliert. Die Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative bildet sozusagen die rechtsstaatlichen Leitplanken für eine Demokratie.

Verwalten und Gestalten

Köniz hat einen parteipolitisch breit zusammengesetzten Gemeinderat. Die fünf Gemeinderät:innen ringen Woche für Woche um die besten politischen Lösungen für die Gemeinde. Es gibt keinen «Block», der sich vorneweg seiner Mehr-

heit sicher sein kann. Der Gemeinderat wird dabei von vielen Fachleuten unterstützt, die für die Gemeinde arbeiten und sich engagieren. Sie verwalten nicht nur, sondern sie gestalten mit.

Beste Lösung vs. Kompromiss

Die grösseren Geschäfte kommen ins Parlament: In Köniz bereits Kredite über 200 000 CHF. Hier beginnt die Gewaltenteilung zu wirken. Im Parlament ringen dann 40 Parlamentarier:innen aus vielen Parteien und Ortsteilen um die aus ihrer Sicht beste Lösung und suchen oft hinter den Kulissen nach tragfähigen Kompromissen. Der letzte grosse Kompromiss: als sich das Parlament auf eine Erhöhung der Steuern mit Steuersatz 1,58 einigte. Das in Verbindung mit einer griffigen «Schuldenbremse», die verhindert, dass Köniz in finanzielle Schieflage gerät wie vor ein paar Jahren. Gemeinsam konnten Gemeinderat und Parlament das Volk überzeugen, dass eine Steuererhöhung nötig ist.

Sie gestalten mit

Die grossen «Kisten» wie die Steueranlage, Kredite für Investitionen über 5 Mio. CHF oder der Erlass von Gesetzen – in der Gemeinde Reglemente – kommen vor das Volk. Sie, liebe Stimmbürger:innen, stimmen darüber ab und haben

das letzte Wort: Zum Beispiel über einen neuen Rahmenkredit für Liegenschaftskäufe von 25 Mio. CHF oder über ein neues Polizeireglement, das regelt, bis wann Sie Parties feiern dürfen oder über ein neues Bildungsreglement, das die Schulstandorte festlegt.

Sie denken mit

Wenn Sie der Meinung sind, dass sich die Gemeinde nicht an die Gesetze hält, sei es an Reglemente auf kommunaler Stufe oder Gesetze auf kantonaler Stufe oder gar an die Bundesverfassung, so können Sie an das Regierungsstatthalteramt, Verwaltungsgericht oder das Bundesgericht als letzte Instanz gelangen. Diese überprüfen das Handeln der Gemeinde. So funktioniert ein demokratischer Rechtsstaat und das ist gut so.

Demokratie braucht Geduld

Zugegeben, unser Schweizer Demokratiesystem braucht Zeit und Geduld. Dennoch lohnt es sich dieses System und seine Institutionen hochzuhalten. Themen und Modetrends kommen und gehen, wirklich Bestand haben aber die Institutionen. Sie sind die Pfeiler, die unserer Gesellschaft die nötige Stabilität und Rechtssicherheit geben. Wir sollten dazu Sorge dazu tragen, wie es Montesquieu empfohlen hat. In der Welt und auch in Köniz.



Baron de Montesquieu, 1689–1755, war ein französischer Philosoph und Staatstheoretiker.



Am 16. September 1946 war Winston Churchill tatsächlich in Köniz. Auf Schweiz-Besuch kam er auf Rundreise im Extra-Zug Roter Pfeil auch in Wabern vorbei. | Foto: zvg Markus Eichenberger